



Hinweise wissenschaftlicher Stil

1. Klare Satzstruktur

a) Länge

- nur so lang, wie man in einem Atemzug lesen kann → Kurzzeitgedächtnis (3 Sekunden, 6 Wörter, 12 Silben)
- viele Hauptsätze verwenden
- was zusammengehört nicht auseinanderziehen
- pro Satz nur ein Aspekt --> zusammenhängende Sätze mit mehreren Sätzen verbinden
- Vermeiden Sie jede Form von Schachtel- oder Bandwurmsätzen.

b) Umstellen

- durch Umstellen andere Betonung schaffen
- Beispiel: „Gestern sah ich ihn.“ – „Ihn sah ich gestern.“
- laut lesen → Was sich laut nicht flüssig lesen lässt, muss geändert werden!
- Sätze, die aus mehr als 20 Wörtern bestehen, gelten nicht mehr als „leicht verständlich“; verwenden Sie also mehr Wörter, muss auch der Satzaufbau umso klarer sein
- Setzen Sie an das Ende eines Satzes noch einmal starke, betonte Wörter.

2. Satzzeichen

- Satzzeichen rhythmisieren einen Satz, steuern seine Aufnahme und erleichtern so das Leseverständnis
- Sie sind auch wichtig für das ‚innere Ohr‘, das auch bei stillem Lesen immer beteiligt ist.
- Nutzen Sie alle Möglichkeiten, einen Satz zu strukturieren – auch den Gedankenstrich, Doppelpunkt und das Semikolon.

3. Wortwahl

Es gibt fast immer mehrere Möglichkeiten, einen Sachverhalt auszudrücken. Vergewissern Sie sich, ob Sie das *treffende Wort* bereits gefunden haben. Das gilt besonders für Worte und Wendungen, die häufig in wissenschaftlichen Arbeiten auftauchen, zum Beispiel: sich beschäftigen mit, sich beziehen auf, sich befassen mit, in Verbindung stehen, Ziel der Arbeit / des Abschnitts/Kapitels ist etc. Suchen Sie stattdessen nach Alternativen: Variieren Sie feststehende Wendungen und Topoi wissenschaftlichen Schreibens, um Ihren eigenen Stil zu individualisieren.





a) *Substantive*

- Wörter mit möglichst wenigen Silben
 - Beispiele: Wut, Qual, Schmerz → kraftvolle, alte Worte
- kein -ing, -ismus → alles rauskürzen!, wenn es nicht anders geht, erklären!
- nicht nur linke, auch rechte Gehirnhälfte ansprechen (Sinneseindrücke nutzen)
 - Beispiel: nicht von Gewürzen sprechen, sondern konkreter → Zimt
- abstrakte Begriffe streichen
 - Beispiele: Raum, Ebene, Bereich
- nicht werten („er ist gebildet“), sondern beschreiben („in seinem Regal stehen Proust und Heidegger“)
 - aber: nur relevante Details!

b) *Verben*

- gute Verben sind schlichte Verben!
 - Beispiele: haben, machen, schlagen
 - auch ungebräuchlichere verwenden: z.B. murren, foppen
- Verb = Zentrum des Satzes, alle Satzteile beziehen sich darauf und es bezieht sich auf alle Teile
- Angemessenheit überprüfen: trifft das Verb das, was ich mit dem Satz ausdrücken will?
- Vermeiden Sie Hilfsverben (sein, werden, haben) und substantivierte Verben (-ung, -heit, -keit) --> stattdessen Verb auflösen (Erwägung = erwägen)

c) *Adjektive*

- sinnvoll, wenn Unterscheidung nötig
- Redundanzen vermeiden
 - Beispiel: Tautologien (dunkle Ahnung, feste Überzeugung, gezielte Maßnahme)

d) *Partizipien (Alternative zu Adjektiven)*

- Beispiel: das durstige Herz → das dürstende Herz
- aktiv, Bewegung

e) *Metaphern:*

- nutzen, aber vorsichtig sein mit Metaphern
- gut für Vergleiche, aber keine verbrauchten Metaphern nutzen
- Leser*in muss immer Eindruck haben, etwas Neues zu lesen
- Gegensätze kombinieren
 - Beispiel: Er war so unauffällig wie eine Dragqueen im Petersdom.





4. Zeitform

- *Präsens*: Für alle Formen der Diskussion und Argumentation bietet sich das Präsens an. Diese Zeitform betont den aktuellen Denkprozess, das ‚Jetzt‘ des Geschehens.
- *Präteritum*: Zeichnen Sie hingegen die Entwicklung eines Fachs oder eines theoretischen Diskurses nach oder legen Sie dar, wie sich eine Fragestellung entwickelt oder differenziert hat – und sprechen Sie dabei von zeitlich abgeschlossenen Etappen oder Phasen –, so ist das Präteritum (oder Imperfekt) zu benutzen.
- *Perfekt*: Wollen Sie schließlich etwas Zurückliegendes in die Gegenwart holen oder hineinragen lassen, so steht das Perfekt zu Verfügung.

5. Absätze

- pro Absatz ein Gedanke
- auf ein Ziel hinschreiben
- Aufbau wie klassisches Drama: Akt I: Einstieg (Neugier wecken) - Akt II: Einordnung (Experten, Zusammenhang) - Akt III: Zusammenführung

6. Kommunikationssituation

Texte sind immer auch ein Element von Kommunikationssituationen; das heißt sie richten sich stets an Leser*innen, unabhängig davon, wie klein oder groß ihre Anzahl auch sein mag. Beim Verfassen eines Textes müssen sie demnach immer „Adressat*innen“ oder „Empfänger*innen“ im Blick haben. Welche Voraussetzungen diese*r „ideale*r Leser*in“ mitbringen muss, variiert jedoch von Text zu Text. Sie müssen sich also zu Beginn eines Schreibprojekts darüber klar werden, für welche Art von „ideale*r Leser*in“ Sie schreiben.

7. Fremdwörter

Gehen Sie reflektiert mit Fremdwörtern um. Nicht immer signalisiert ein Fremdwort auch Wissenschaftlichkeit; oft gibt es gute deutsche Alternativen: Statt ‚Historie‘ bietet sich z.B. ‚Geschichte‘ an. Auch fremdsprachliche Begriffe oder Lehnwörter sind mit Bedacht zu benutzen und in jedem Fall entsprechend zu markieren. Anders verhält es sich mit fachsprachlichen Termini, die ein wichtiges Element des wissenschaftlichen Schreibens darstellen.





FRIEDRICH-SCHILLER-
UNIVERSITÄT
JENA